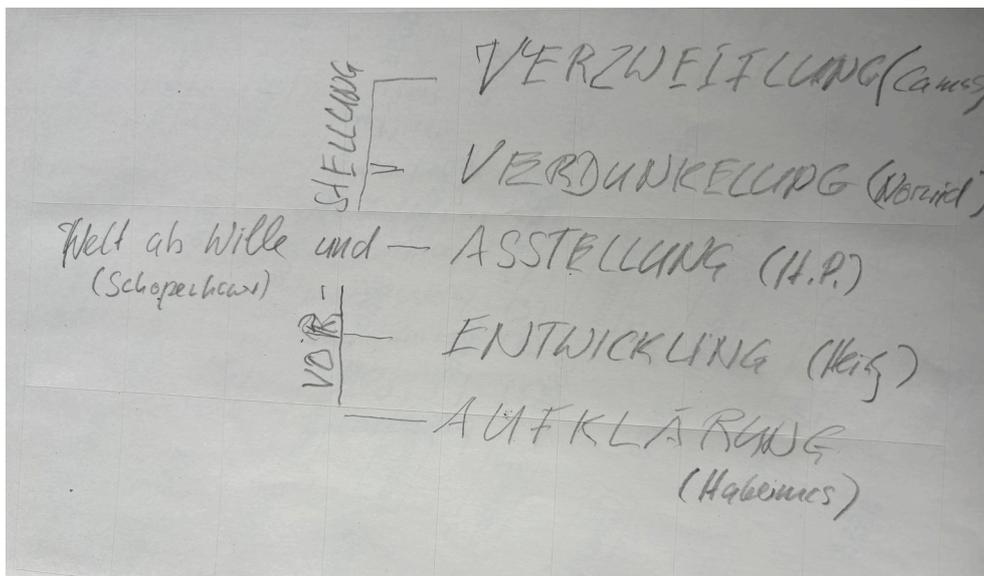


Ich versuche mich mit Welt als Wille und Vorstellung

Am 3.4.24 mache ich einen Antwortversuch auf die Einschläge ins Geistesleben des westlichen Abendlandes. Der kürzlich eingeschlagene Meteorit, Habermas (94 Jährig), erschreckt. Um es synoptisch zusammenzufassen, entwerfe ich bei der morgendlichen Pfeife diese Skizze.



Das Wort Vorstellung habe ich in Thema 8, Wendeltreppe, kühn in *Ausstellung* gewendet. Es ist wichtig nach dem Kopfsprung von Habermas, dem manche folgen werden, den Schirm des Geisteslebens weit auszuspannen und zusammen mit mir das Ausstellungswesen einzubeziehen. Der Zukunftsarchivar dürfte mir wohl auf die Schultern klopfen, weil schon früh sich Ausstellungen „Weltflechtwerk, 900 Jahre Zukunft, Zürich in der Weltgesellschaft, Tanz der Figuren im Theater Stadelhofen“ diesem Thema gewidmet haben. „Es geht ja um das Ende der Welt“, meinte er heute zu mir. Apokalyptische Stimmungsbilder sind en vogue und bedürfen der Deutung. Ich beginne im Quadranten unten rechts. Die Welt als Wille und *Aufklärung*. Diese ist die wohl am meisten gebrauchte und beschworene Vorstellung von der transatlantisch verfassten Weltsicht: die Idee der einheitlichen zivilen Ordnung. Die Figur Universa überstrahle im Weltobservatorium die anderen zunehmend. Die meisten der Wissenschaftler, der Kollegen, sahen aber die Welt in der Entropica, im Chaos, und der Prismatica, der Wiederkehr von Religionen, tanzen: „This is the way the West ends“ lese ich nun in der Asia Times, Adriel Kasonta in einem Interview mit Michael Brenner.

Ich springe augenblicklich in den Quadranten rechts oben: Verzweiflung statt Aufklärung. Die Weltgesellschaft als „Fliege, die sich selbst verbrennt“. Stärkerer Tobak ist nicht möglich. Man erinnert sich an Albert Camus im „Le mythe de Sysiphe“ nach dem 2. Weltkrieg. Im Aufklärungsquadranten grüsst uns *Entwicklung* als Vorstellung. Diese Utopie hat sich langsam aber sicher verzogen und das Wort wird immer seltener, wenn überhaupt noch gebraucht. Die tragische Wendung der „Zukunft der Entwicklung“ hat sich seit 1974 (Heintz) fortgesetzt. Wieder oben rechts: die Verdunklung als Vorstellung ist in fast allen Abteilungen des Kultur- und Geistesbetriebs stärker geworden. Man hat diese Klima Veränderung schon während der Coronakrise als Obskurantismus weggeschoben. Gute Nacht! Was kommt da noch auf uns zu – wenn „the end of the west“ auf der nächsten Stufe der Apokalypse steht.

Jürgen Habermas versteht die Welt nicht mehr

Wie ein Meteorit fiel vor zwei Tagen Jürgen Habermas in meinen Bildschirm. Ich dachte schon oft an ihn am Starberger See. Er bekennt sich zum Scheitern seiner idealistischen und kommunikativen Vision. Er war ein Komet der verhandlungsfähigen, kommunitären Welt, des Szenarios Rousseau, eines der fünf, das im Jubiläumsbuch 2007: „Weltgesellschaft, Augenschein, Figuren, Spiele“ dargestellt ist. In der Beobachtung des täglichen Stroms von Ereignissen in unserem Weltobservatorium im Seefeld sank seit 2008, Jahr der Finanzkrise, dieses zuversichtliche Bild der Weltgesellschaft an den Rand. Heute glaubt fast niemand mehr daran. Es leuchten neue Kometen, allen voran das Bild der eigenen und heiligen Welt (Leontjew) mit dem Ziel zur Herrschaft im globalen Raum (Hobbes). Die zivile Welt (Kant) zittert ins Abendrot, die eine globale Marktwelt (Smith) zeigt noch Silberglanz, steigt aber in den Vorabend.

Habermas hat Bände verfasst, um die ganze Philosophie unter einen abendländischen Himmel zu einer Vollversammlung zusammen zu bringen. Nun klagt Jürgen Habermas heute beinahe wie Horkheimer: „Die Welt ist verrückt und das bleibt so. Im Grunde kann ich mir vorstellen, dass die ganze Weltgeschichte nichts anderes ist als eine Fliege, die sich verbrennt.“ (Philosophie Magazin, 28. 3. 24, Artikel Jürgen Habermas versteht die Welt nicht mehr.)